

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

**Herausgeber:** Gesellschaft Pro Vindonissa

**Band:** - (1979-1980)

**Artikel:** Vindonissa : Stand der Erforschung

**Autor:** Hartmann, Martin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-277037>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VINDONISSA

## Stand der Erforschung

Martin Hartmann

*Frau Prof. Elisabeth Ettlinger zum 65. Geburtstag*

Seit der letzten Bestandesaufnahme der Geschichte des Legionslagers von Vindonissa durch H. R. Wiedemer im Jahre 1967 sind 14 Jahre vergangen<sup>1</sup>; ein Zeitraum, in welchem über zwanzig grössere und kleinere Untersuchungen durchgeführt wurden, die zum Teil zu bedeutenden neuen Ergebnissen geführt haben.

Verschiedene dieser Untersuchungen sind in den letzten Jahren in den Jahresberichten der GPV oder anderswo vorgelegt worden. Es scheint aber heute richtig, eine umfassende Standortsbestimmung zum Forschungsstand in Vindonissa abzugeben und gleichzeitig aufzuzeigen, wo heute noch die wesentlichsten Lücken in unseren Kenntnissen zu sehen sind (Planbeilage; nach Seite 22).

### 1. Das augusteische Militärkastell

Seit vielen Jahren wurde immer wieder die Hypothese aufgestellt, im Bereich des in tiberischer Zeit angelegten Lagers (17 n. Chr.) müsse sich ein augusteischer Militärposten befinden. Erklärbar war dieser lediglich auf Grund einer Anzahl früher italischer Sigillaten<sup>2</sup> sowie basierend auf historischen und strategischen Überlegungen<sup>3</sup>. Die Erforschung des Legionslagers von Dangstetten setzte in diese Überlegungen neue Akzente<sup>4</sup>. So war es nicht erstaunlich, als 1972 bei Grabungen im sog. «Keltengraben» von Vindonissa ein einheitlicher Komplex augusteischer Keramik in einer Abfallschicht zu Tage kam, der von E. Ettlinger als mindestens mit Haltern gleichzeitig datiert wurde<sup>5</sup>. Damit war zum ersten Mal die Möglichkeit gegeben, die frühaugusteische Militärstation nicht nur auf Grund verstreuter Einzelfunde zu postulieren, sondern realistisch mit ihr zu rechnen. Dennoch blieb die Frage des Standortes und der genauen Datierung weitgehend offen<sup>6</sup>.

Erst die Grabungen von 1977 haben uns hier einen Schritt weitergebracht<sup>7</sup>. Hinzu kommen heute Befunde, die im Frühjahr 1979 ergraben werden konnten, und die es uns erlauben, den ganzen Fragenkomplex um die frühaugusteische Militärstation von Vindonissa neu zu überprüfen.

<sup>1</sup> H. R. Wiedemer. Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von Vindonissa, Jb SGUF 53, 1966/67, 63ff.

<sup>2</sup> Vgl. Anm. 1, Abb. 5.

<sup>3</sup> C. M. Wells, the German Policy of Augustus, 1972, 32.

<sup>4</sup> G. Fingerlin, Dangstetten, ein augusteisches Legionslager am Hochrhein, Bericht der RGK 1970–71, 197ff.

<sup>5</sup> Jb GPV 1972, 34ff.

<sup>6</sup> M. Hartmann, Untersuchungen am Keltengraben von Vindonissa. Archäol. Korrespondenzblatt 3, 1973, 329ff.

<sup>7</sup> Jb GPV 1977, 5 ff. und M. Hartmann, der augusteische Militärposten von Vindonissa. Roman Frontier Studies, BAR Internat. Series 71, 1980, 553ff.

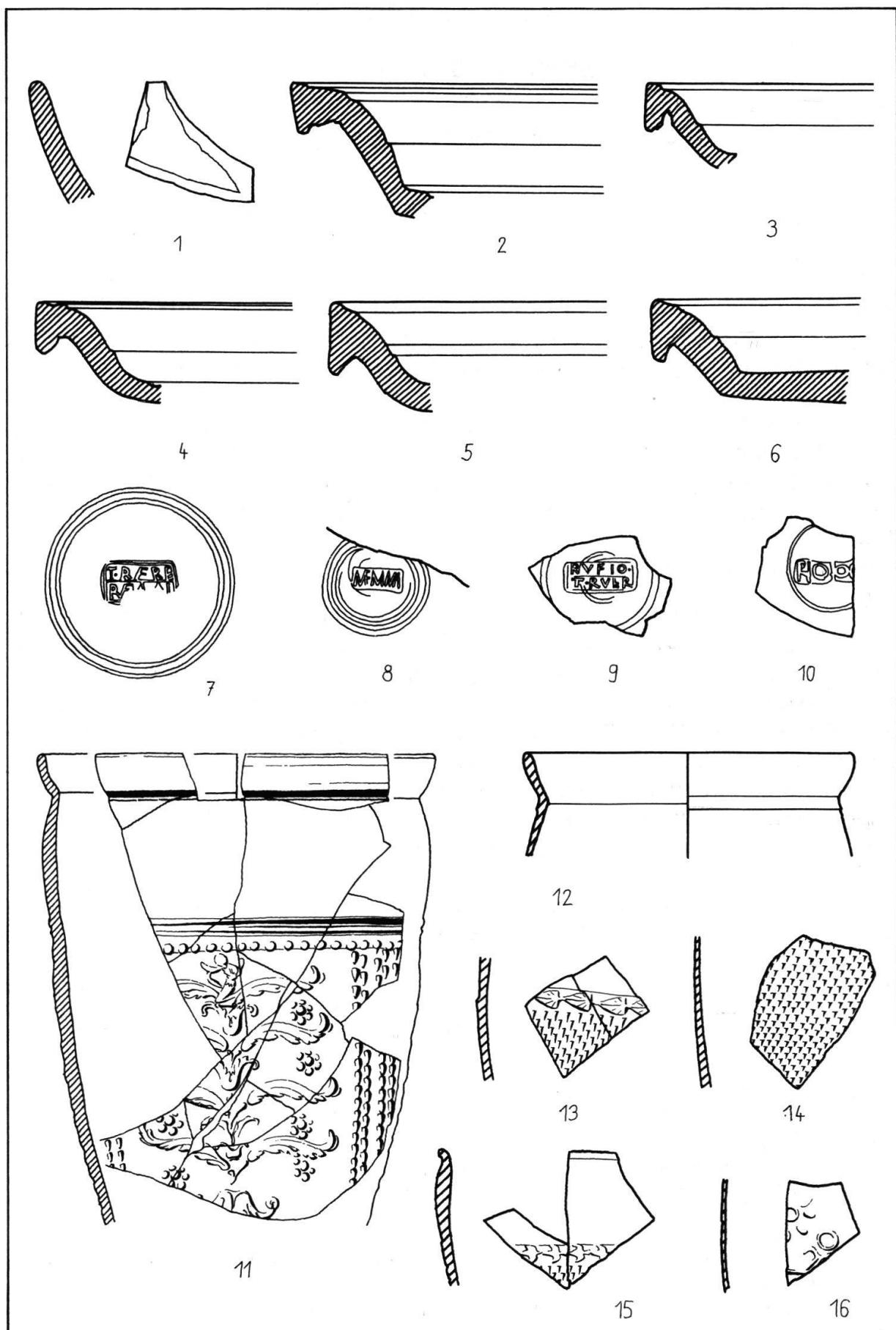


Abb. 1 Frühaugusteische Keramik, aus den Grabungen Dorfstrasse 1977 und Fischerstube 1979,  
Maßstab 2:3.

In unserem Bericht über die Untersuchungen von 1977 haben wir den Schichtaufbau dargelegt und dabei zeigen können, dass über Spät-La Tène-Horizonten, die erstmals eine keltische Siedlung erschliessen, zwei augusteische Schichten liegen, die klare Bauspuren enthielten. Diese Resultate und die Befunde weiterer Notgrabungen im Bereich des Windischer Geländesporns im Frühjahr 1979 haben zu einer eingehenden Analyse des bis heute bekannten Materials geführt.

Die letzten Angaben zu den frührömischen Münzprägungen hat H. Doppler im Rahmen eines Aufsatzes über den keltischen Münzbestand aus Vindonissa gemacht<sup>8</sup>. Seine Mengenangaben ergeben für die Nemausus-Prägungen immerhin 107 Exemplare, was zwar prozentual nur 7% aller frühen Prägungen ausmacht – gegenüber einem 27%-igen Anteil der Lyoner Altarserie I –, aber quantitativ für unsere Betrachtungen wichtig ist.

Den grösseren Aussagewert haben jedoch die frühen Sigillaten. Sie sind es, die bei der Diskussion um den frühen Militärposten immer eine wesentliche Rolle gespielt haben<sup>9</sup>. Zu den bis 1967 bekannten sieben frühesten Stempeln kommen weitere vier, die, wie die übrigen, alle auch in anderen frührömischen Lagern vorkommen (Neuss, Oberaden, Rödgen oder Dangstetten)<sup>10</sup> (*Abb. 1, 7–10*). Daneben kennen wir eine ganze Anzahl von Töpferstempeln, die etwas später, aber sicher mit Haltern gleichzeitig sind<sup>11</sup>.

Neben den Stempeln sind es aber vor allem die Gefässprofile vom Typ Haltern 1 und 7, die in einer recht grossen Zahl vorhanden sind. Die Grabungen der letzten Jahre im Gebiet des Geländesporns haben den Bestand nahezu verdoppelt.

Dem Service 1 (Teller und Tassen) importierter italischer Sigillata können insgesamt 224 Gefässfragmente zugewiesen werden. Davon sind 52 Stücke zum frühen Service 1b zu zählen. Einige dieser Exemplare scheinen zu den frühesten Formen ihrer Art (*Abb. 1, 1–6*) zu gehören und kommen sowohl in Oberaden als auch in Neuss und Rödgen vor<sup>12</sup>.

Der Steilrand eines Tellers (*Abb. 1, 1*), für den wir Parallelen in Zürich-Linden-hof und Neuss finden<sup>13</sup>, könnte, zusammen mit dem weitausladenden Plattenrand (*Abb. 1, 2*), auf eine recht frühe Gründung des Militärpostens von Vindonissa hindeuten.

Zu den Sigillaten kommen aus den 1977–1979 auf dem Sporn durchgeführten Grabungen Gefässfragmente von 15 feinen Bechern hinzu, die zum typischen Bestand frühaugusteischer Fundplätze gehören (*Abb. 1, 11–16*)<sup>14</sup>. Dabei sei besonders auf die Fragmente von vier Aco-Bechern hingewiesen (*Abb. 1, 12–15*), die bis heute

<sup>8</sup> Jb GPV 1977, 37ff.

<sup>9</sup> Vgl. Anm. 1, 69.

<sup>10</sup> 7. T. Rufrenus Rufio (Océ-Comfort Nr. 1602) ausser in Italien nur in Neuss.

8. Memmius (Océ-Comfort Nr. 984) u.a. in Oberaden und Dangstetten.

9. Rufio T. Rufreni (Océ-Comfort Nr. 1601) u.a. in Neuss und Rödgen.

10. Umbricius Philologus (Océ-Comfort Nr. 2390) u.a. in Dangstetten.

<sup>11</sup> Jb GPV 1945/46, 5ff.

<sup>12</sup> Chr. Albrecht, das Römerlager von Oberaden Bd. I und II, 1938 und 1942, Taf. 41, 4–8; E. Ettlinger, frühe Arretina aus Neuss, Studien zu den Militärgrenzen Roms, 1967, 77ff., bes. Abb. 3, 2–12; H. Schönberger/H.G. Simon, Römerlager Rödgen, Limesforschungen 15, 1976, Taf. 10, 142–152.

<sup>13</sup> E. Vogt, der Lindenhof in Zürich, 1948, Abb. 30, 15; Ettlinger wie Anm. 12, Abb. 2, 2.5 und 6.

<sup>14</sup> Schönberger/Simon wie Anm. 12, 79ff. und Taf. 16–18.

in Vindonissa gefehlt haben, sowie auf einen reliefverzierten Sigillata-Becher (*Abb. 1, 11*), der eine Entsprechung in Oberaden hat<sup>15</sup>.

Auf Grund des oben dargelegten Fundmaterials darf die Errichtung einer Militärstation in Vindonissa gleichzeitig mit Basel, Zürich-Lindenholz und Oberwinterthur, aber auch mit Dangstetten als gesichert gelten<sup>16</sup>. Diese Gründungen fanden spätestens im Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug von 15 v.Chr. statt. Einzelne Fundstücke deuten gar darauf hin, dass ähnliche Vermutungen, die an einen etwas früheren zeitlichen Beginn von Zürich-Lindenholz und Basel denken lassen<sup>17</sup>, auch für Vindonissa zutreffen können. Die Errichtung dieser militärischen Anlagen schon einige Jahre vor dem Alpenfeldzug scheint auch aus historischen Gründen – unter dem besonderen Aspekt der Provinzialisierung des helvetischen Gebietes – durchaus im Bereich der Möglichkeiten zu liegen<sup>18</sup>.

Bleibt uns noch, die Frage nach dem Standort des augusteischen Postens von Vindonissa etwas näher zu betrachten. Die Untersuchungen auf dem Geländesporn haben erstmals deutliche Siedlungsspuren aus augusteischer Zeit erbracht<sup>19</sup>. Hinzu kommt die Beobachtung, dass beinahe die Hälfte der frühesten Sigillaten vom Sporn stammen, aus relativ kleinen untersuchten Flächen; während weitere 25% bei den grossen Flächengrabungen zwischen Via Decumana und Keltengraben gefunden wurden.

Damit darf die Plazierung der Militärstation in das Gebiet östlich des Keltengrabens als gesichert gelten. Interessant scheint uns aber auch die beachtliche Anzahl früherer Sigillaten zu sein, die aus dem Gebiet zwischen Decumana und Keltengraben stammen. Auf Grund der Grabungsberichte, besonders der Untersuchungen 1966–1968, südlich der Via Principalis, kann in diesem Gebiet mit Handwerksplätzen augusteischer Zeitstellung gerechnet werden, denn ausser Abfallgruben und -schichten mit viel Schlacken<sup>20</sup> fanden sich keine Bebauungsspuren in diesem ersten Horizont.

## 2. Die Holzlager der 13. Legion

Im Jb GPV 1973 haben wir versucht, alle bisher bekannten Holzbauspuren auf zwei Gesamtplänen darzustellen<sup>21</sup>. Dabei hat sich gezeigt, dass die zwei bis drei Bauperioden des Lagers der 13. Legion äusserst mangelhaft dokumentiert sind. Über das Aussehen dieser Lager können wir heute nur unwesentlich mehr sagen, als von Wiedemer 1966/67 gezeigt worden ist<sup>22</sup>.

<sup>15</sup> Albrecht wie Anm. 12, Taf. 2.

<sup>16</sup> A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I, die spätkeltische und augusteische Zeit. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 6, 1979, 154.

<sup>17</sup> Vgl. Anm. 3, 53f.

<sup>18</sup> R. Frei-Stolba, die römische Schweiz in: Aufstieg und Niedergang des röm. Reiches II, 5.1, 1976, 288 ff.

<sup>19</sup> Vgl. Anm. 7.

<sup>20</sup> Freundliche Mitteilung der Bearbeiterin, Frau Christine Meyer-Freuler.

<sup>21</sup> Jb GPV 1973, 43ff.

<sup>22</sup> Vgl. Anm. 1., Abb. 4.



Abb. 2 Grabung Wallweg 1979; Spuren der Holzbauten der 13. Legion.

Bei den Untersuchungen im Gemüsegarten Königsfelden 1976 stellten wir allerdings ein weiteres Mal fest, dass die erste Bauperiode («Schräge» Holzbauten) sich nach Norden nur bis zu dem schon früher erkannten Spitzgraben erstrecken, der etwa 100 m südlich der Plateaunordkante von Osten nach Westen verläuft<sup>23</sup>. Demgegenüber steht heute fest, dass dieses älteste Lager weiter als bisher angenommen nach Süden reichte. Die Ausgrabung am Wallweg im Herbst 1979, direkt ausserhalb des Doppelgrabens des Lagers der 21. Legion, haben Holzgrundrisse ergeben, die wir als Kasernenteile interpretieren (Abb. 2). Offen bleibt allerdings, wie weit nach Süden dieses Lager gereicht hat. Gerne möchten wir annehmen, dass das kurze, ca. 4 m breite und bisher auf 25 m Länge bekannte Grabenstück südlich des Magazins diese Südbegrenzung gebildet hat (vgl. Planbeilage).

Etwas besser stellt sich unser Kenntnisstand der «geraden» Holzbauten dar. Hier ist besonders die Nordostecke des Lagers mit Kasernengrundrissen, einem ersten Valetudinarium und den Resten der Principia recht gut dokumentiert<sup>24</sup>. Die Holzbauspuren der Untersuchungen von 1976 haben im weiteren gezeigt, dass die Kasernen im nordwestlichen Teil des Lagers West-Ost und nicht Nord-Süd orientiert

<sup>23</sup> ZAK 1, 1939, 106; Jb GPV 1966, 29f.

<sup>24</sup> Jb GPV 1973, 43f. und Planbeilage 2.

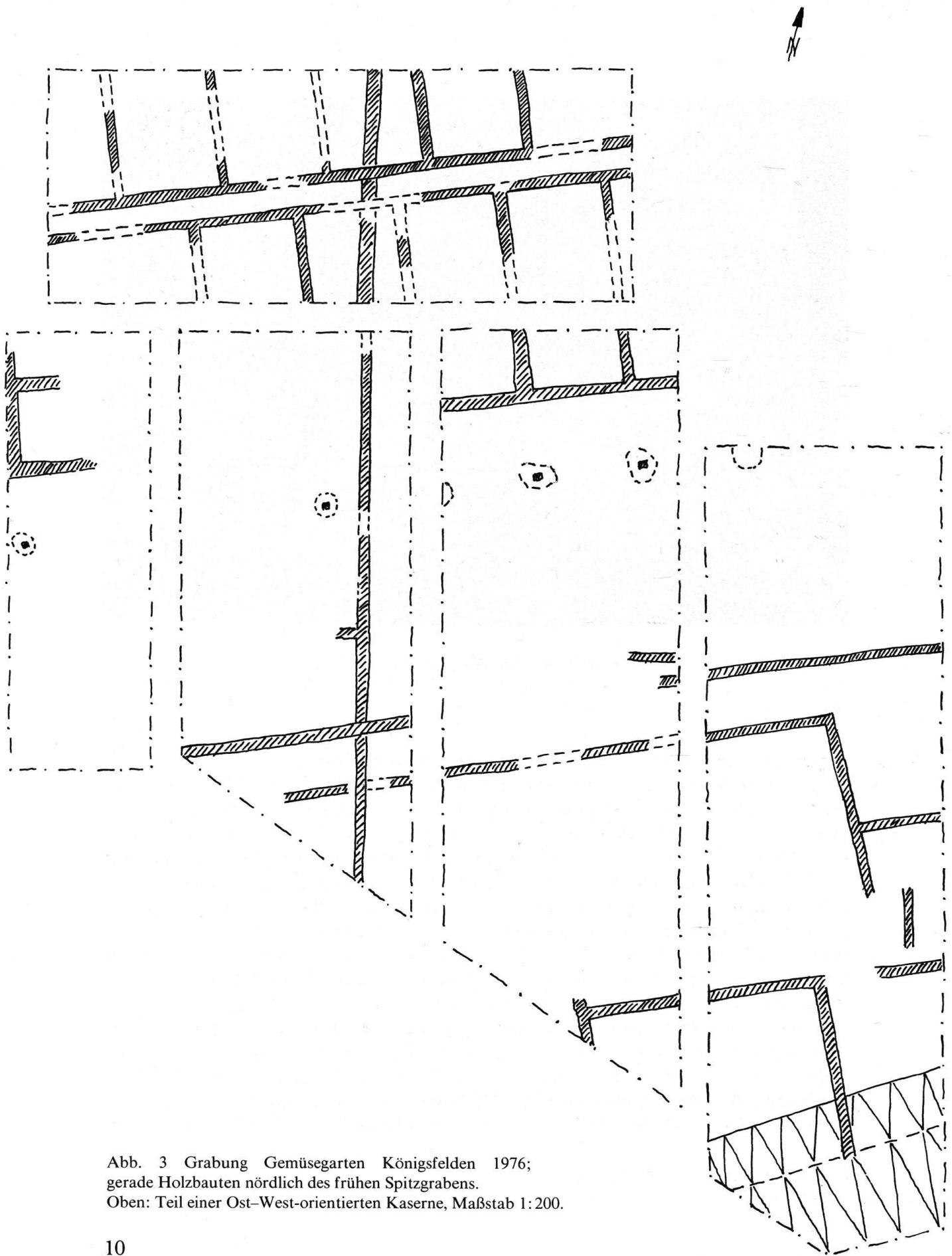


Abb. 3 Grabung Gemüsegarten Königsfelden 1976;  
gerade Holzbauten nördlich des frühen Spitzgrabens.  
Oben: Teil einer Ost-West-orientierten Kaserne, Maßstab 1:200.

sind (Abb. 3). Weitere ergänzende Informationen erwarten wir von den 1981 beginnenden grossflächigen Untersuchungen im Nordwesten des Lagers.

Endlich sei an dieser Stelle noch an das Ziegelkistengrab eines Soldaten der 13. Legion erinnert, das durch die verwendeten, allerdings ungestempelten Ziegel aufzeigt, dass schon gewisse Bauten der Holzlager mit Ziegeln gedeckt waren<sup>25</sup>.

### 3. Die Steinlager der 21. und der 11. Legion

Das Erscheinen der 21. Legion in Vindonissa hatte für die Baugeschichte des Lagers eine bedeutende Veränderung zur Folge. Offensichtlich wurde das Lager vollständig neu geplant und erstmals Steinbauten errichtet. Es ist hier nicht der Ort, sämtliche Um- und Neubauten zu analysieren. Darüber geben die laufenden Berichte in den Jahresberichten genügend Auskunft.

In den letzten Jahren haben sich aber einige Aspekte für die Beurteilung des Lagergrundrisses der 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. ergeben, auf die hier näher eingegangen werden soll.

Die wohl wichtigste Untersuchung im Lagerareal war diejenige südlich der Principia in den Jahren 1967/68. Ein Teil der dabei ergrabenen Grundrisse wurden bei Vorlage des Grabungsberichtes als Offiziershäuser dargestellt (vgl. Planbeilage)<sup>26</sup>. Die in der Zwischenzeit durchgeföhrte genaue Analyse der Befunde durch Frau Chr. Meyer-Freuler, die demnächst monografisch publiziert werden, zeigt deutlich, dass es sich bei diesem Gebäudekomplex nur um das Praetorium handeln kann<sup>27</sup>. Diese Tatsache führte uns dazu, den Plan des Lagers um 180° zu drehen und nach Norden zu orientieren, womit das Praetorium in die Retentura, den rückwärtigen Teil des Lagers, zu liegen kommt, wie dies in den meisten Lagern der Fall ist<sup>28</sup>.

Ebenfalls der Lösung eines bisher stark diskutierten Problems näher gebracht hat uns die Untersuchung in der Ostecke des sog. «Apsidenbaues» (1980), der die Principia gegen Süden hin abschliesst (vgl. Planbeilage). Die dort angetroffenen Schichtverhältnisse zeigen, dass dieser Apsidenbau am Ende des 1. Jahrh. n. Chr. durch die 11. Legion und nicht erst im 3. Jahrh. errichtet wurde<sup>29</sup>. Was dies zu bedeuten hat, und wie seine Zweckbestimmung zu beurteilen ist, wird uns die erwähnte Arbeit von Frau Meyer zeigen.

Ein weiteres Problem des Lagers der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. stellte die Frage nach den verschiedenen Umwallungen dar. Dabei ging es bisher in erster Linie um die Datierung der Steinbefestigungen im Osten und Süden und um die Zuordnung des Westtores. Schon Laur-Belart hat 1925 in Erwägung gezogen, ob nicht dieses ganze Befestigungssystem in die Zeit nach 260 n. Chr., d.h. zur militärischen Wiederbesetzung des Platzes gehören könnte<sup>30</sup>. Seither ist die Diskussion darüber nicht abgebrochen. Letztmals wurden solche Fragen am Vindonissa-Symposium 1972

<sup>25</sup> Jb GPV 1974, 4ff.

<sup>26</sup> Jb GPV 1968, 59ff.

<sup>27</sup> Frau Christine Meyer möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich für manche Diskussion zu diesem Thema danken, sowie für die Erlaubnis von deren Resultat hier Gebrauch zu machen.

<sup>28</sup> Auf diese Möglichkeit hat schon D. Baatz, Germania 55, 1977, 266 hingewiesen.

<sup>29</sup> R. Fellmann. Neue Untersuchungen an den Principia des Legionslagers Vindonissa, Studien zu den Militärgrenzen Roms II, 1977, 121ff.

<sup>30</sup> R. Laur-Belart, Vindonissa, Lager und Vicus, 1935, 28ff.

aufgeworfen<sup>31</sup>, fanden aber keine abschliessende Beantwortung, obwohl 1967 und 1969 sowohl im Bereich des Ost- als auch des Südwalles grössere Untersuchungen durchgeführt wurden<sup>32</sup>. In der Zwischenzeit sind nun einige neue Befunde hinzugekommen.

1. Die Funde der Grabung 1967 beim Südwall sind weitgehend aufgearbeitet. Im Doppelgrabensystem fanden sich einige wenige Keramikfragmente aus frühflavischer Zeit. Der nach der Einfüllung des Doppelgrabens an gleicher Stelle ausgehobene Spitzgraben, zu welchem auch die mit Türmen verstärkte Mauer gehört, hat keine Funde gegeben, muss aber später sein. Wir neigen zur Annahme, dass diese Befestigung der 11. Legion zugewiesen werden muss.

2. Anlässlich einer Grabung im Bereich der Westumwallung im Sommer 1975 hatten wir Gelegenheit, mittels eines 55 m langen und 2 m breiten Sondierschnittes die Verhältnisse an dieser Stelle eingehender zu untersuchen. Dabei konnten wir folgendes feststellen (*Abb. 4*):

Westlich des S-N verlaufenden Hauptabwasserkanals legten wir die Fundamentreste einer 1 m breiten Mauer frei, die wohl zur späten Lagermauer gehören könnten, deren mässige Breite aber eher dagegen spricht. Doch waren an dieser Stelle die Fundumstände, – anstehender Boden bereits ca. 60 cm unter der heutigen Oberfläche – ausserordentlich ungünstig. Zwei Meter westlich dieser Fundamentreste beginnt das Doppelgrabensystem, das in jeder Beziehung dem Befund im Süden entspricht. In diesen beiden Gräben wurde später ein weiterer Spitzgraben eingetieft, eine Parallelerscheinung zur Situation am Südwall. Leider blieben auch hier die Funde aus. Ein interessantes Ergebnis liegt aber in der Entdeckung eines weiteren Spitzgrabens, ca. 25 m westlich der Doppelgräben. Glücklicherweise fand sich hier ein grösseres Fundmaterial. Die unteren Einfüllungen enthielten vorwiegend neronisches Material, während in den oberen mehrheitlich flavische Keramik zu Tage kam.

In einer Nachgrabung im Frühjahr 1976 war es möglich, eine kleine Fläche im Bereich des äusseren Spitzgrabens zu öffnen. Dabei zeigten sich eine grössere Zahl von Pfostengruben, die sich alle zwischen 1 und ca. 8 m innerhalb dieses äussersten Spitzgrabens befanden. Dabei könnte es sich um die Reste von Annäherungshindernissen handeln.

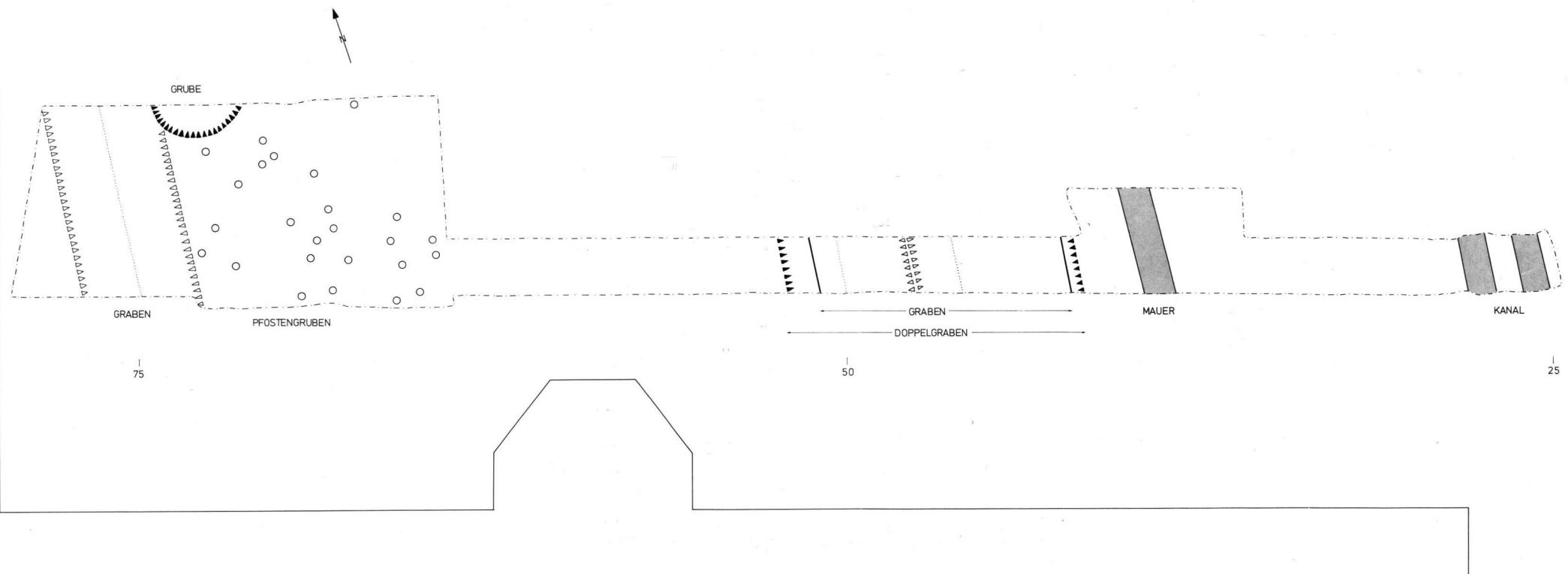
Auf Grund dieser Ergebnisse möchten wir für die Erbauung der Westumwallung folgenden Ablauf vorschlagen:

1. Doppelgraben der 21. Legion mit zusätzlichem vorgelagertem Spitzgraben und Annäherungshindernissen.
2. Auffüllung des äusseren und der Doppelgräben durch die 11. Legion nach 70 n. Chr. unter Anlage eines neuen Grabens.

<sup>31</sup> Jb GPV 1972, 15f.

<sup>32</sup> Jb GPV 1967, 31ff. und 1969/70, 56ff.

Abb. 4 Schematisierter Grundriss und Nordprofil der Sondierung beim Nordostflügel der Klinik Köngsfelden 1975 im Bereich der Westumwallung, Maßstab 1:200.







Grabung Keltengraben 1974; Merkurstatuette aus einheimischem Muschelsandstein. Mitte des 1. Jahrhunderts. Höhe = 17.2 cm.

Grabung Keltengraben 1972; Firstakroter aus Ton mit Darstellung des Atlas. Höhe = 20.4 cm.

Dies sind die wesentlichen neuen Erkenntnisse zu den Steinbauten der 2. Hälfte des 1. Jahrh. Ergänzend sei festgestellt, dass bei zwei grösseren Untersuchungen westlich und südlich der Thermen (1976 und 1979/80)<sup>33</sup> die Grundrisse weiterer Kasernen freigelegt werden konnten (Abb. 8), wobei es sich wegen der bescheidenen Länge ihrer Grundrisse (höchstens 50 m) am ehesten um Immunes-Kasernen handeln dürfte. In beiden Fällen stellten wir mehrere Umbauperioden fest (Abb. 5). Die 1976 freigelegte Kaserne (Abb. 9) wies einige Besonderheiten auf. So war ihre Orientierung Ost-West, was uns bei der Beurteilung des noch nicht erforschten westlichen Gebietes nördlich der Via Principalis noch einige Probleme aufgeben wird. Im weiteren stellten wir an verschiedenen Stellen im Inneren des Steinbaues fest, dass ein Teil der Innenaufteilungen aus sorgfältig verputzten Fachwerk- und Lehmziegelwänden bestanden (Abb. 6 und 7).

<sup>33</sup> Vgl. den Aufsatz Weiss/Holliger in diesem Jahresbericht, S. 23 ff.



Abb. 5 Grabung Königsfelden 1976, Feuerwehrmagazin; sekundär eingesetzte ovale Herdstelle (Backofen ?) mit dahinterliegender Fachwerkwand.

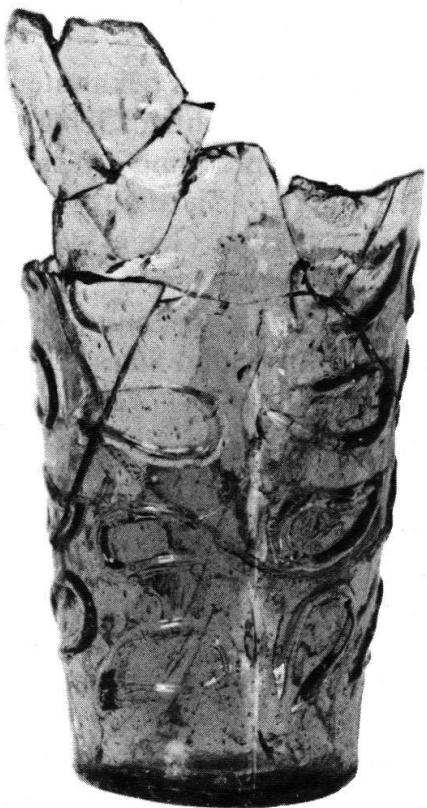


Abb. 6 Grabung Königsfelden 1976, Feuerwehrmagazin; Glasbecher mit Fischblasendekor, Form 31 nach Isings. Mittleres 1. Jahrhundert n. Ch. Höhe = 14 cm.



Abb. 7 Grabung Königsfelden 1976, Feuerwehrmagazin; Fachwerkwand aus der Zeit der 21. Legion nach Ablösen des Verputzes.

#### 4. Zivile Bauten ausserhalb des Lagers

Zu den bisher bekannten Bauten ausserhalb des Lagers kamen in den letzten Jahren drei wichtige Gebäudekomplexe hinzu.

Die in Unterwindisch freigelegte Villa wurde im letzten Jahresbericht ausführlich behandelt<sup>34</sup>. Sie deutet zusammen mit weiteren Gebäuderesten darauf hin, dass sich in diesem Gebiet der zivile Vicus befunden hat, von dessen Bewohnern zwei Inschriften zeugen<sup>35</sup>.

Anders ist die Situation im Süden des Lagers zu beurteilen. Hier an der nach Süden führenden Strasse legten wir 1979 weitere Teile eines rechteckigen Gebäudes und Innenhof frei (*Planbeilage und Abb. 10*), das während des 1. Jahrh. zu den canabae legionis, d. h. zum Lagerdorf gehörte, im 2. Jahrh. dann möglicherweise Teil der von Soldaten der in Strassburg stationierten 8. Legion besetzten Beneficiarierstation gewesen sein muss<sup>36</sup>.

Unmittelbar östlich des Lagers, direkt neben der Lagerbefestigung, stand ein zweiteiliger Gebäudekomplex, der anlässlich der Friedhoferweiterung 1967–70 freigelegt wurde<sup>37</sup>. Der südliche Teil umfasst eine grössere Anzahl Räume, die sich um einen länglichen Binnenhof mit Laubengang gruppieren. Im Norden, getrennt durch einen gekiesten Weg, schliesst eine Badeanlage an, die mehrfach umgebaut wurde und an mehreren Stellen noch gut erhaltene Wandmalereien aufweist. Beides zusammen deutet auf eine Mansio – ein Rasthaus –, das in der Zeit der 11. Legion errichtet wurde und mit grösster Wahrscheinlichkeit noch im 2. Jahrh. vorüberziehenden Reisenden Unterkunft bot.

<sup>34</sup> Jb GPV 1978, 5 ff.

<sup>35</sup> CIL XIII 5194 und 5195; Howald-Meyer, 266 und 265.

<sup>36</sup> H. Bender, drei römische Strassenstationen in der Schweiz: Grosser St. Bernhard, Augst, Windisch, *Helvetia Archäologica* 10/1979–37, 2ff. bes. 13f.

<sup>37</sup> Jb GPV 1967, 44ff. und 1969/70, 65ff. und W. Drack, Neu entdeckte römische Wandmalereien in der Schweiz, 2. Teil, *Antike Welt* 4/1980, 19 und Abb. 6, 7 und 7a.

Abb. 8 Grabung Königsfelden 1976, westlich von Pavillon 3; steingerechter Plan eines Kasernenkopfes mit im Norden anschliessender Strasse, Maßstab 1:100.

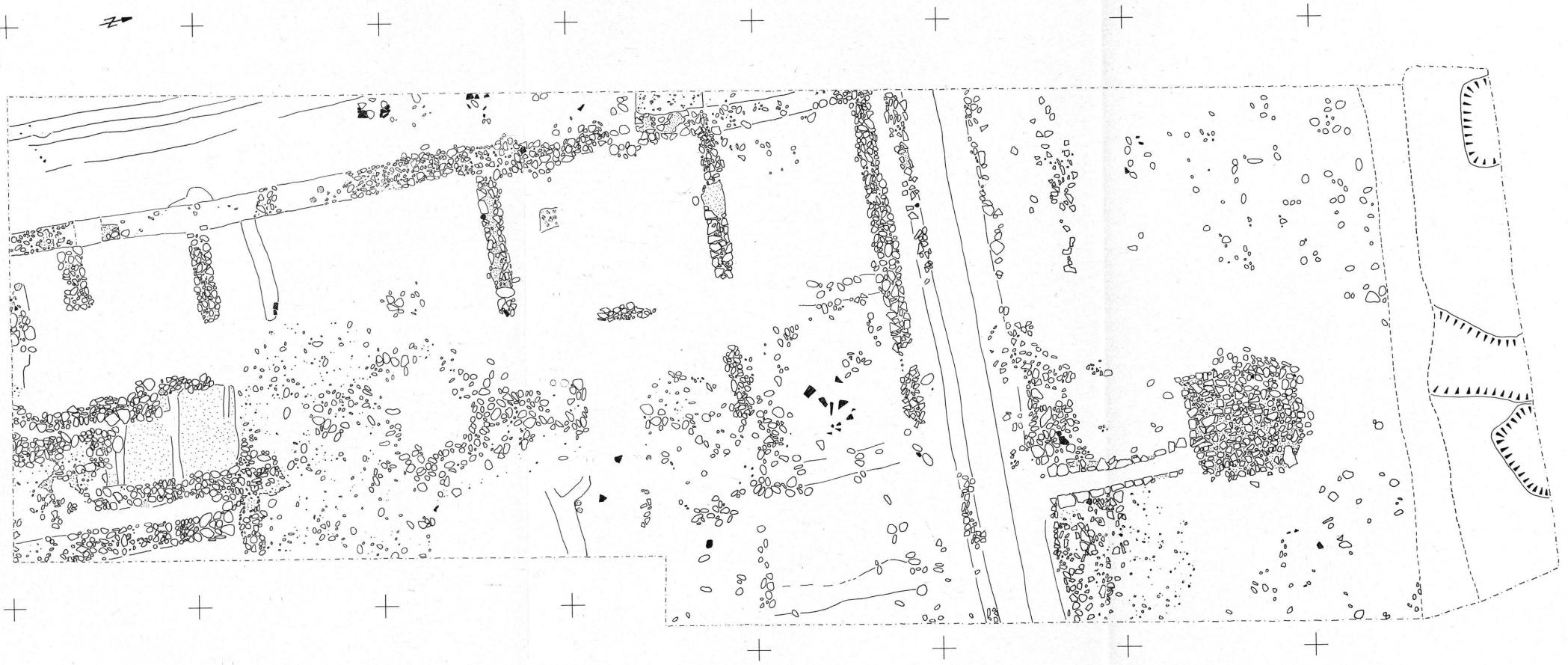
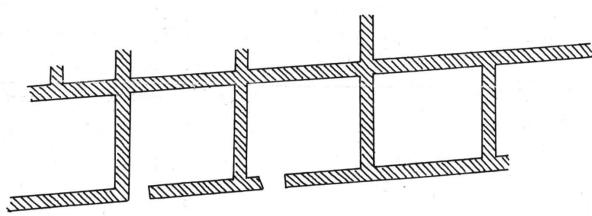
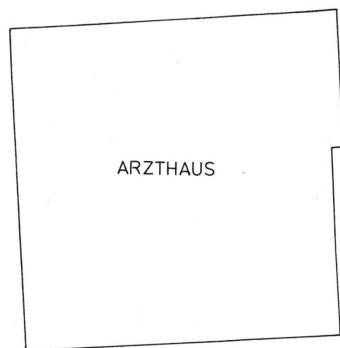
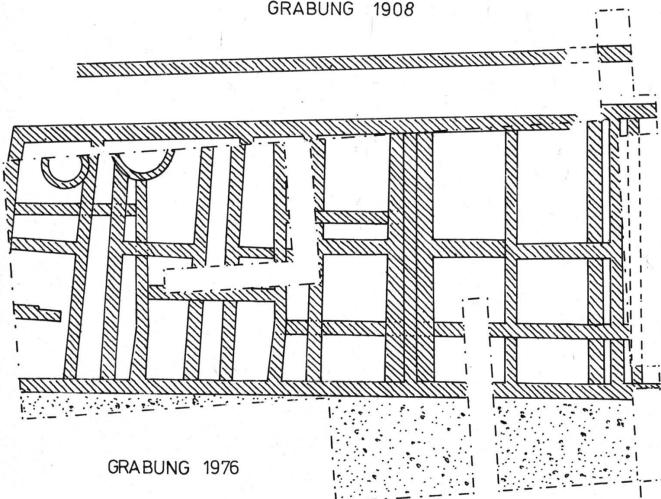


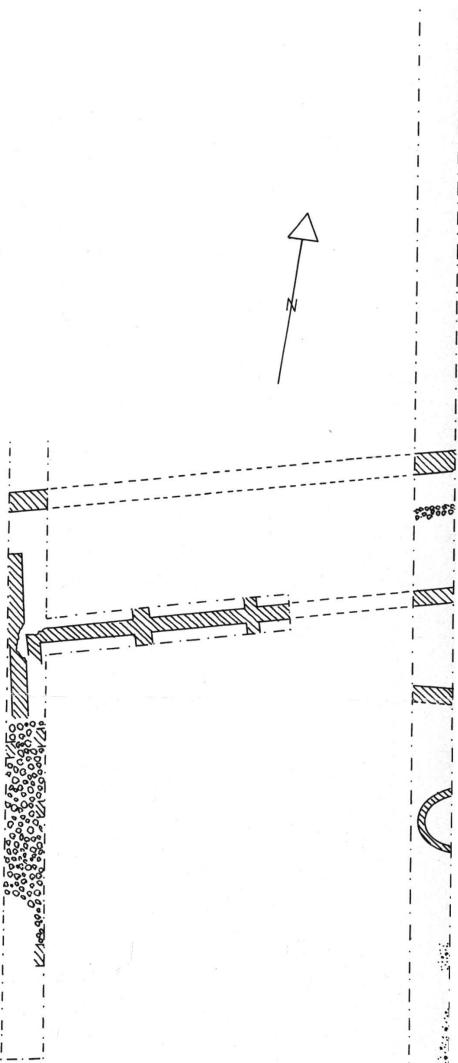
Abb. 9 Grabung Königsfelden 1976, Feuerwehrmagazin; Gesamtplan der Steinbauten. In der Mitte: der 1976 freigelegte Grundriss einer mehrfach umgebauten Immunes-Kaserne. Maßstab 1:200.



GRABUNG 1908



GRABUNG 1976



GRABUNG 1955

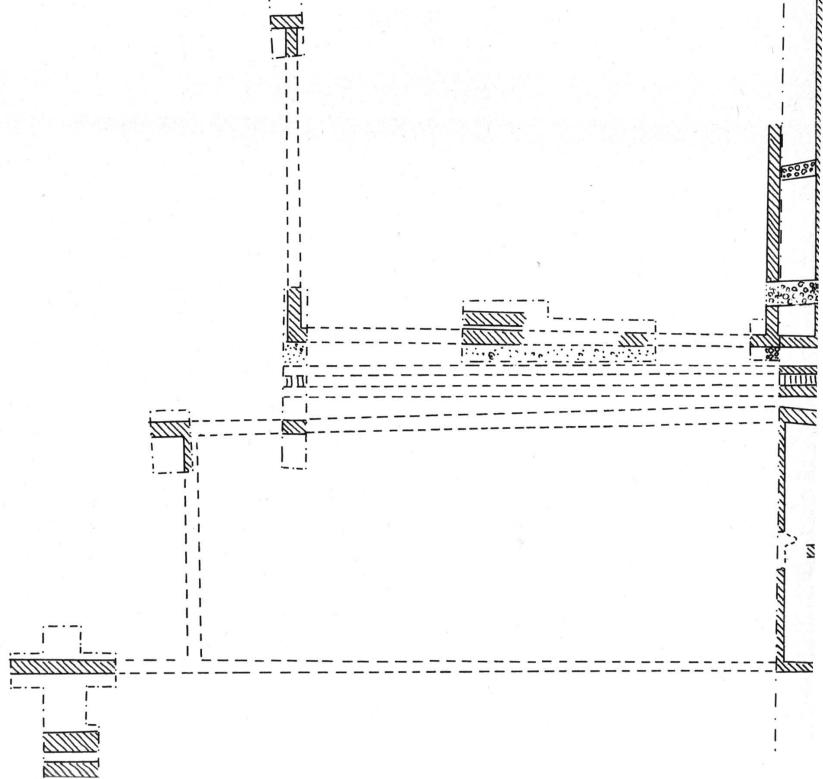
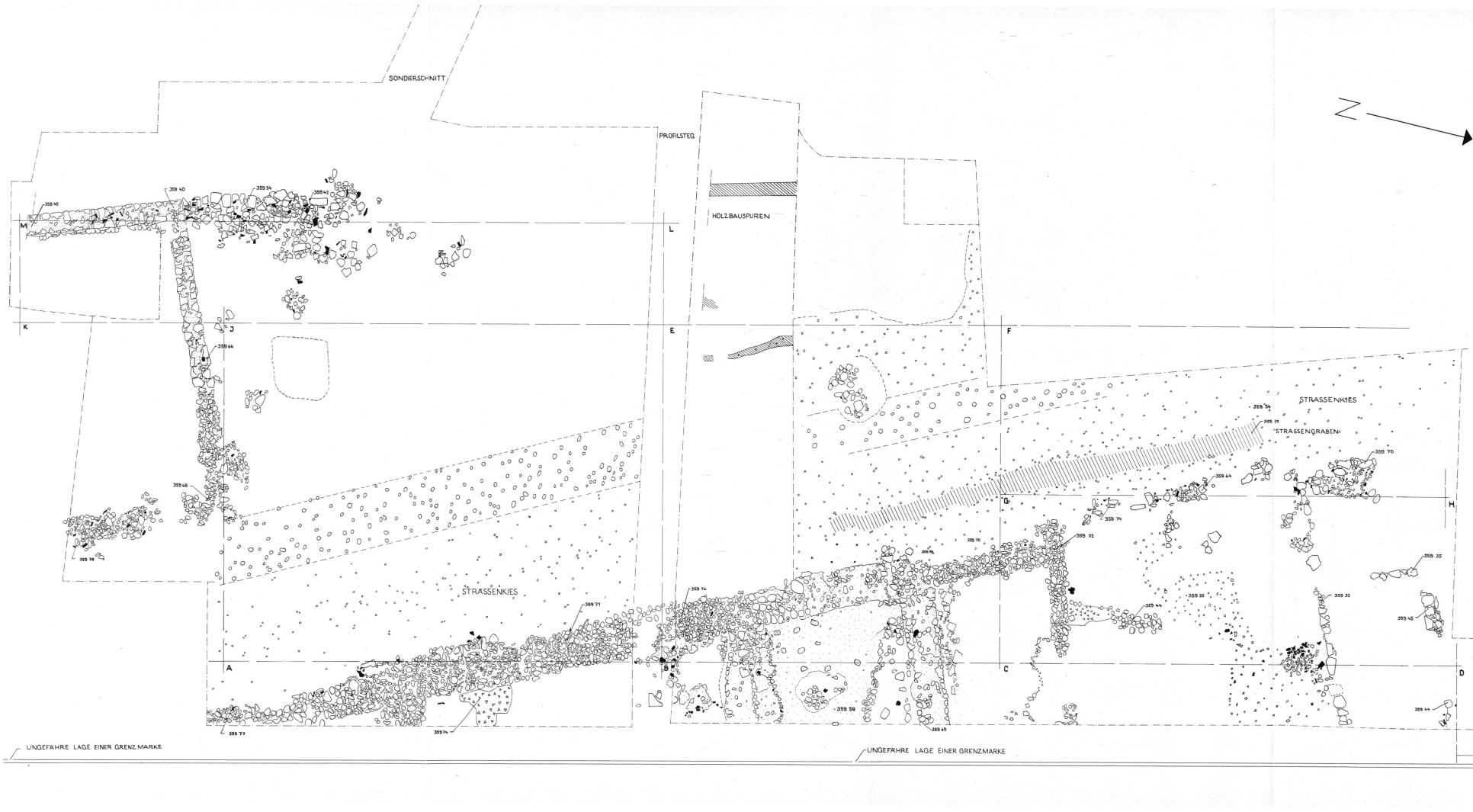


Abb. 10 Grabung Mülligerstrasse 1979; steingerechter Plan des westlichen Teils eines zivilen Gebäudes mit Innenhof (vgl. auch Planbeilage) und anschliessender Strasse. Maßstab 1:100.



## 5. Das 2. Jahrhundert

Nachdem im Jahre 101 n.Chr. die 11. Legion das Lager von Vindonissa verlassen hatte, scheint die Zivilbevölkerung sukzessiv mindestens vom südlichen Teil des Lagers Besitz ergriffen zu haben<sup>38</sup>.

Das Fundmaterial aus aufgefüllten Gruben und Schächten, die bei den Untersuchungen im Bereich der Tabernen und der anschliessenden Kasernen nördlich der Via principalis (1972, 1976 und 1979/80) freigelegt werden konnte, bestätigen diese Ansicht. Hinzu kommt die Analyse der Votive, die im heiligen Bezirk südlich der Thermen und beim Tempel am Wallweg gefunden wurden und die ebenfalls eine Besiedelung des südlichen Lagerareals im 2. Jahrh. nahe legen<sup>39</sup>.

Dennoch überrascht es uns immer wieder, dass keine eindeutigen Baugrundrisse aus dieser Zeit erfasst werden können. Eine der wenigen Ausnahmen bildet der 1979 in der Breite freigelegte Keller (*Abb. 11*), dessen unterste Schichten auf Grund der Funde ins mittlere 2. Jahrh. zu datieren sind<sup>40</sup>.

Es scheint offensichtlich so zu sein, dass von der zivilen Bevölkerung wenn immer möglich nur die bestehende Militärbauten einigermassen saniert und bewohnbar gemacht wurden.

<sup>38</sup> Jb GPV 1954/55, 33ff. und 1967, 7ff.

<sup>39</sup> V. von Gonzenbach, Ein Heiligtum im Legionslager von Vindonissa, *Mélanges Paul Collart, Cah. d'archéol. Romande* 5, 1976, 205 ff. Siehe auch Anm. 33.

<sup>40</sup> M. Hartmann, Castrum Vindonissense, Neues zum spätantiken Kastell von Vindonissa. *Arch. d. Schweiz* 3, 1980–1, 23ff.



Abb. 11 Grabung Dätwiler 1979; Gemauerter Keller des 2. Jahrhunderts mit Nischen in der Südwand.

## 6. Spätantike und Frühes Mittelalter

Der endgültige Fall des obergermanischen Limes in den Jahren 259/260 bedeutete für die zivilen Siedler des ehemaligen Gebietes des Legionslagers von Vindonissa eine längerdauernde Friedens- und weitgehend militärlose Zeit. Die bekannte Inschrift aus dem Jahre 260 lässt auf eine Wiederherstellung der Mauern von Vindonissa schliessen<sup>41</sup>. Ausgeführt wurden diese Arbeiten «manu militari», was auf die erneute Anwesenheit römischer Truppen schliessen lässt. Leider muss bis heute offen bleiben, welche Mauern dabei gemeint sind. Handelt es sich um die, möglicherweise zum Teil noch stehenden Lagermauern des Legionslagers des späten 1. Jahrhunderts, die restauriert wurden, oder wird schon jetzt auf dem Windischen Geländesporn das eigentliche Castrum Vindonissense erbaut? Es ist vor allem R. Fellmann, der die in den Jahren 1967/68 entdeckten Reste eines mächtigen Baues an der Südseite der Principia des Legionslagers mit dem Wiederaufbau unter Gallienus in Zusammenhang bringen und darin Teile einer Principia der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts sehen möchte<sup>42</sup>.

An einem derartigen Ausbau der ehemaligen Legionsfestung mit z. T. monumentalen Bauten muss allerdings bei Betrachtung der politischen Situation in den Jahren nach 260 n. Chr. ernsthaft gezweifelt werden.

Die Besiedlung des Windischen Plateaus in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts bleibt vorläufig weitgehend unklar, da Gebäudesspuren fehlen. Die intensive Nutzung des Geländes im Mittelalter und in der Neuzeit haben die obersten Fundschichten zerstört, sodass eine Datierung von Mauerresten, die spätantik anmuten, unmöglich wird. So sind wir auf verstreute Funde angewiesen. Auf Grund der Münzfunde konnte gezeigt werden, dass Vindonissa in nachgallienischer und diocletianischer Zeit nur unbedeutend besiedelt war<sup>43</sup>.

Erst unter Constantin dem Grossen wurden im Hinterland grössere Truppenverbände, die sog. Comitatenses, als bewegliche Armee zusammengezogen<sup>44</sup>. In dieser Zeitphase ist Vindonissa wieder stärker besiedelt. Der beträchtliche Anstieg von Fundmünzen in constantinischer Zeit deutet unmissverständlich auf die Anwesenheit römischer Truppen<sup>45</sup>. Die Erbauung des Castrum Vindonissense auf dem äussersten Sporn des Windischen Plateaus scheint in dieser Zeit erfolgt zu sein. In die gleiche Richtung weisen weitere Funde, wie Keramik, Schmuckstücke und militärische Ausrüstungsgegenstände, die über das ganze ehemalige Lagergelände zerstreut immer wieder zu Tage treten und eine verstärkte Besiedlung von Vindonissa im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts belegen (Abb. 12). Hier haben uns die Untersuchungen südlich der Thermen im Jahre 1979 interessante Funde gebracht<sup>46</sup>. Die unruhigen Jahre zwischen den Alemanneneinfällen von 350 und der Machtergreifung durch Valentinian I im Jahre 364 n. Chr. sind in den Siedlungsfunden schwer zu analysie-

<sup>41</sup> CIL XIII 5203; Howald-Meyer, 294 und Jb GPV 1948/49, 22ff.

<sup>42</sup> Vgl. Anm. 29.

<sup>43</sup> Th. Pékary, Die Fundmünzen von Vindonissa, Veröffentl. der GPV 6, 1971, 13f.

<sup>44</sup> D. Hoffmann, Die Gallienarmee und der Grenzschutz am Rhein in der Spätantike, Nassauische Annalen 84, 1973, 1ff.

<sup>45</sup> Vgl. Anm. 43, 15f.

<sup>46</sup> Vgl. Anm. 40.



Abb. 12 Grabung Dätwiler 1979; Trinkbecher aus Argonnen-Sigillata mit aufgemaltem Trinkspruch A V E. Höhe = 17.7 cm.



Abb. 13 Gräberfeld Oberburg 1979; Inventar aus Grab 274; 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Höhe des Krügleins = 14.7 cm.

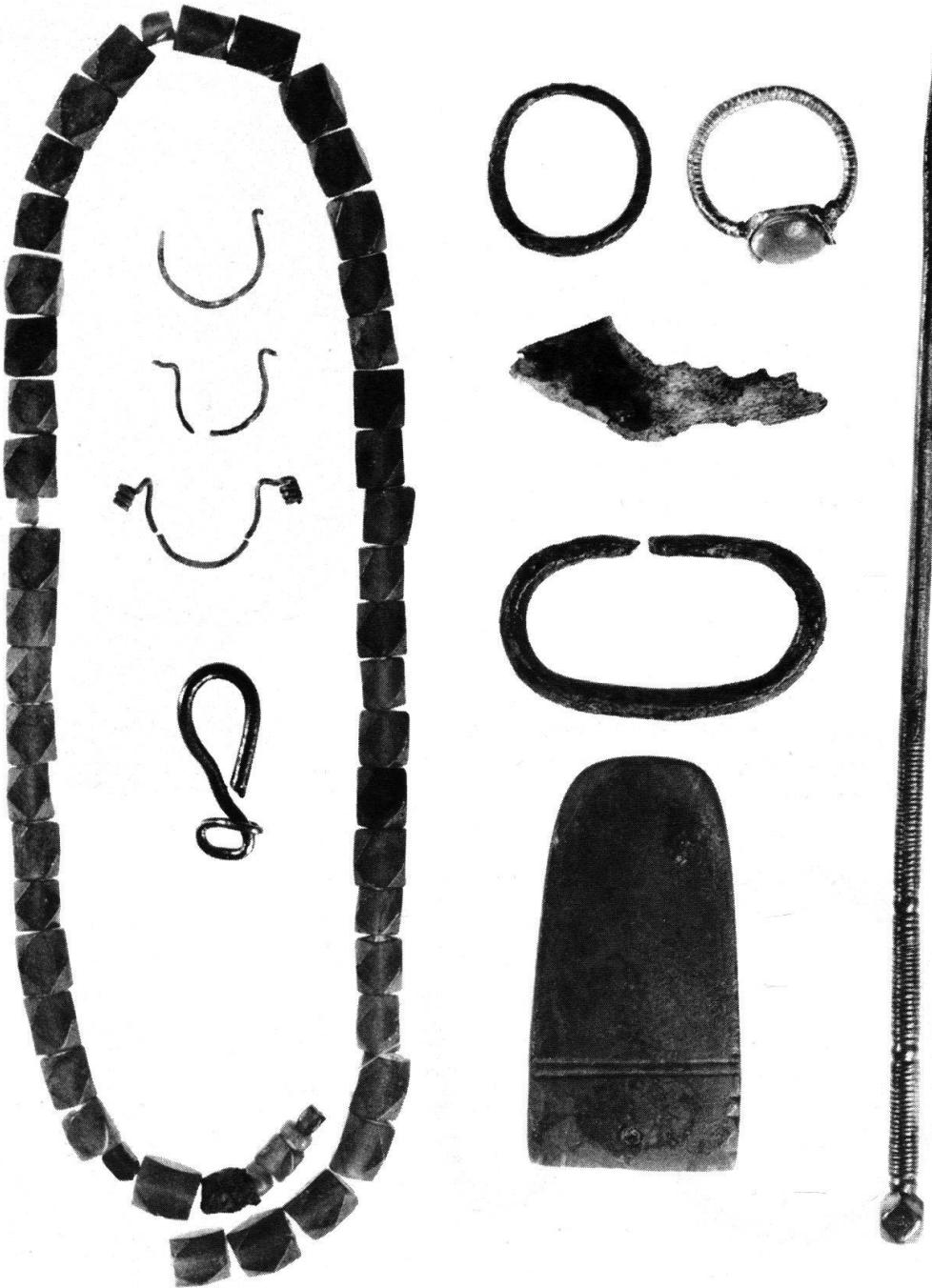


Abb. 14 Gräberfeld Oberburg 1975; Inventar aus Grab 173; Frühes 5. Jahrhundert n.Chr. Länge der Silbernadel = 15 cm.

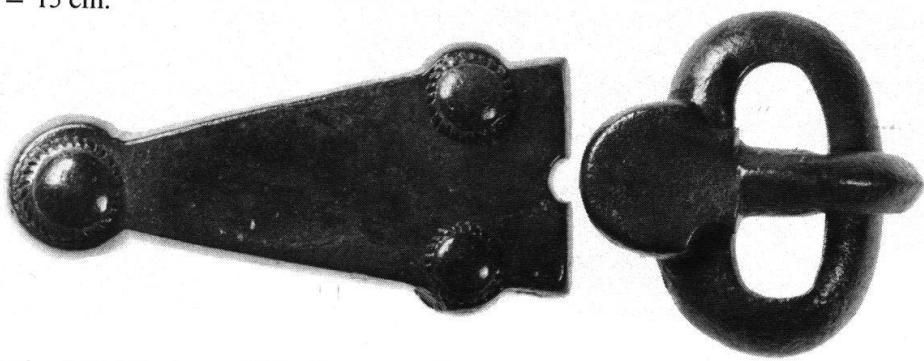


Abb. 15 Gräberfeld Oberburg 1975; Bronzene Gürtelschnalle aus Grab 26. Ende des 6. Jahrhunderts. Breite des Bügels = 5.4 cm.

ren. Sicher ist, dass der Münzanfall sich auf ein Minimum reduziert. Nun sehen wir auf Grund der Befunde im Gräberfeld von Oberburg, in welchem wir 1975 und 1979 insgesamt 320 Gräber mit Beigaben der 2. Hälfte des 4. und des frühen 5. Jahrh. freilegen konnten (*Abb. 13 und 14*), dass auch in dieser Zeit mit einer kontinuierlichen Weiterbesiedlung mindestens durch die zivile Bevölkerung gerechnet werden muss<sup>47</sup>. Der unter Valentinian I erfolgte Ausbau der Befestigungen an der Rheingrenze<sup>48</sup> schlägt sich offensichtlich auch im Castrum Vindonissense nieder, wie uns ein Inschriftenfragment zeigt<sup>49</sup>. Doch auch im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts lässt sich die Besiedlung von Vindonissa auf Grund der Streufunde und des Gräberfeldes von Oberburg erahnen. Militärische Einheiten sind sicher noch bis um 400 n. Chr. anwesend.

Für die Beurteilung der Situation des Castrum Vindonissense nach der endgültigen Auflösung der militärischen Grenzorganisation nach 406<sup>50</sup> bleiben uns nur noch vereinzelte Funde. Neben einzelner Oberburger Grabinventare, die wir dem frühen 5. Jahrhundert zuweisen möchten, sind es Fragmente von Terra Sigillata Paléochrétienne<sup>51</sup>, die innerhalb der Castrum-Mauer gefunden wurden, sowie eine Silliqua Valentiniens III (425–55)<sup>52</sup>, die uns Hinweise auf die kontinuierliche Weiterbesiedlung des Castrum geben. Dass es aber weiterhin Siedlungsort der hier ansässigen Romanen blieb, darauf weisen nicht nur die Grabfunde hin (*Abb. 15*), sondern die Tatsache, dass Vindonissa im 6. Jahrhundert als Bischofssitz überliefert ist. Schon in der Notitia Galliarum wird Windisch als eines der vier Castra der Provinz Maxima Sequanorum genannt. Ob daraus schon der Schluss auf einen Bischofssitz gezogen werden kann, bleibt offen, darf allerdings nicht ausgeschlossen werden<sup>53</sup>. Aus den Bischofslisten sind zwei Bischöfe, die in Windisch residiert haben, namentlich bekannt: Bubulcus (517) und Grammatius (541 und 549 n. Chr.).

Hinzu kommt der in einer Inschrift in der heutigen Dorfkirche von Windisch erwähnte Bischof Ursinus<sup>54</sup>, von dem allerdings nicht klar ist, ob es sich nicht um den gleichnamigen Bischof der Konstanzer Bischofsliste um 600 n. Chr. handelt.

Offen bleibt bis heute die Frage, ob das Windischer Bistum in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts nach Avenches oder erst im 7. Jahrhundert nach Konstanz verlegt wurde<sup>55</sup>.

Leider erfolglos blieb bis heute die Suche nach der zum Bistum Windisch gehörenden Bischofskirche. Untersuchungen in der Dorfkirche von Windisch blieben in dieser Frage leider ergebnislos<sup>56</sup>. In Zusammenhang mit der Bischofskirche werden allerdings die ans Ende des 6. Jahrhunderts zu datierenden Architekturfragmente

<sup>47</sup> M. Hartmann, Das spätömische Gräberfeld von Vindonissa, Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte (im Druck).

<sup>48</sup> W. Drack, Die spätömische Grenzwehr am Hochrhein, Archäol. Führer der Schweiz 13, 1980.

<sup>49</sup> CIL XIII, 5205; F. Stähelin, Die Schweiz im römischer Zeit, 1948, 307.

<sup>50</sup> M. Martin in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter, Vorträge und Forschungen XXV, 1979, 432.

<sup>51</sup> Jb GPV 1968, 27ff.

<sup>52</sup> Argovia 7, 1871, 264, Nr. 3.

<sup>53</sup> H. Büttner, Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengesch. 53, 1959, 241ff., bes. 250f.

<sup>54</sup> E. Egli, die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.–9. Jh., MAGZ 24, 1, 1895, 52ff.

<sup>55</sup> Vgl. Anm. 53, 255.

<sup>56</sup> Jb GPV 1964, 15ff.

gebracht, die beim Abbruch eines alten Bauernhauses in Oberburg als Spolien zum Vorschein kamen<sup>57</sup>. Aus dem bisherigen Fehlen von Kirchenüberresten im ehemaligen Gebiet des Castrums und der Auffindung dieser Architekturstücke in Oberburg auf den Standort an letzterer Stelle zu schliessen, muss als sehr fraglich gelten. Wir möchten vielmehr annehmen, dass die Bischofskirche tatsächlich im Castrumareal gestanden hat, und dass sich der Standort der heutigen Dorfkirche, die am Ende des 13. Jahrhunderts erbaut wurde, gegenüber der Urkirche verändert hat. Demgegenüber sehen wir keinen Grund, die in Oberburg gefundenen Architekturesteile nicht einer zum Gräberfeld gehörenden Friedhofskapelle des späten 6. Jahrhunderts zuzuweisen.

Wir haben in unserem Forschungsbericht versucht, die wichtigsten neuen Erkenntnisse kurz zusammenzustellen. Dabei standen die Übergangszeiten vom Spät-keltischen zum Frührömischen einerseits und von der Spätantike zum Frühmittelalter andererseits, im Vordergrund. Doch sind auch für das 1. und 2. Jahrh. noch manche Probleme offen.

Sicher ging aus diesem Bericht hervor, dass zur Geschichte von Vindonissa noch vieles gelöst werden muss. Hoffen wir, dass wir auch in Zukunft auf die Unterstützung durch die Öffentlichkeit sowie auf die Hilfe von Mitarbeitern und Fachkollegen zählen dürfen. Ihnen allen sei unser bester Dank ausgesprochen.

<sup>57</sup> Jb GPV 1958/59, 5 ff.

*Abbildungsnachweis:*

- Abb. 1: Zeichnung, Ruth Baur
- Abb. 2, 5, 7 und 11: Foto, Kantonsarchäologie, Brugg
- Abb. 3, 4, 8, und 9: Zeichnung, C. Schucany, Basel
- Abb. 6, 12–15 und Seite 13: Foto, Th. Hartmann, Würenlos
- Abb. 10: Zeichnung, O. Lüdin
- Planbeilage: Kantonsarchäologie, Brugg

### **Planbeilage**

Gesamtplan der Steinbauten des Legionslagers von Vindonissa, Stand 1981, Maßstab 1:3000  
(der rote Überdruck markiert die seit 1967 ausgegrabenen Flächen).

